Pfahlbauer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **12 (2005)**

Heft 130

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

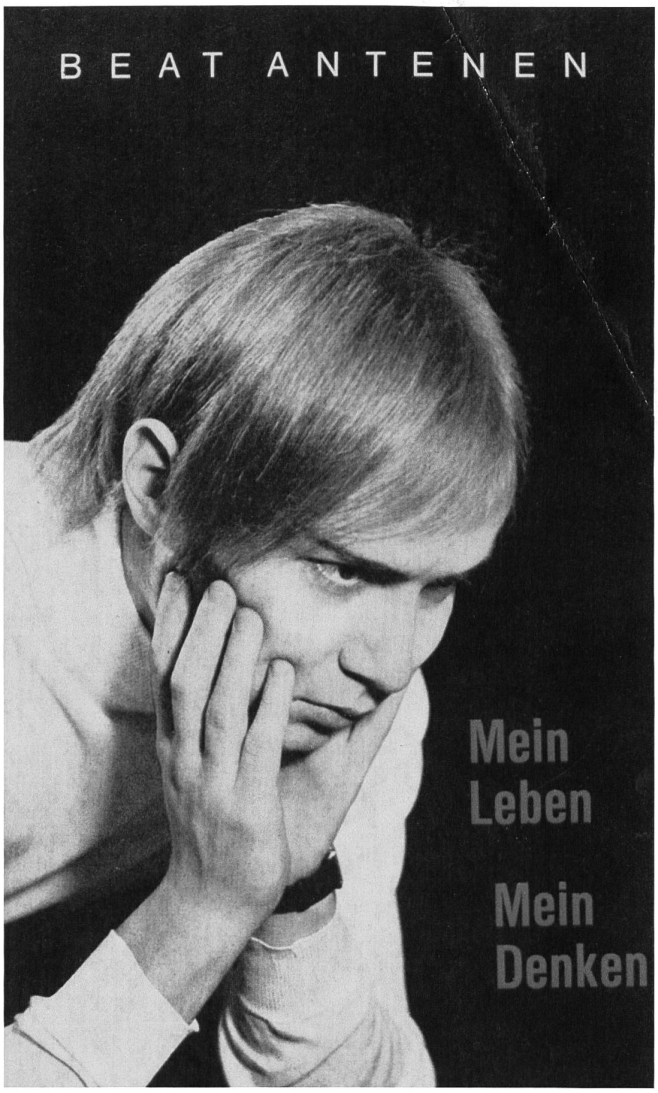
http://www.e-periodica.ch

Es war der Tag nach Stephanstag, und die Halbglatzen in meinem Quartier hackten Holz für ihre Cheminées oder trugen die Flaschen von ihren Adventsbesäufnissen in gegenseitig «offenen Häusern» zur Sammelstelle. Wie immer kurz vor dem Jahresende machte ich meinen Gang zu meinen Hausbewohnern, um ihnen fürs super Klima in unserer Hütte zu danken und ihnen irgendein Präsentchen zu überbringen, zum Beispiel ein Spülmittel. Am liebsten noch war mir dabei der Besuch bei Hauswart Albin, der wenigstens jedes zweite Jahr in halbwegs guter Laune war, vor allem wenns auf dem Espenmoos mal wieder einigermassen zu seiner Zufriedenheit zu und her gegangen war. Das war dieses Jahr nun wirklich mitnichten der Fall gewesen, und so liess ich das Thema geflissentlich bleiben, und wir sprachen ein bisschen vom Wetter und von der Zuwanderung, gerade auch im Quartier, und später ausnahmsweise auch von der Kultur und der Zukunft in dieser Ostrandzone.

Mir fiel nichts besonderes ein, und so war ich froh, dass Albin ein paar Sachen zu sagen wusste. Bald öffnete er eine zweite Flasche Buechberger, der Wein seiner Verwandten im Unterrheintal, und redete sich richtig in Fahrt. Gerade in diesen Tagen des Übergangs tue es gut, die Ruhe zu bewahren und sich nicht aufzuregen, sagte er, Gelassenheit, Charlie, das tue allen gut, und dann und wann etwas Bescheidenheit, worauf sich der Glaube an sich ganz von selber einstelle und aber auch an Gott.

Zum Schluss schenkte er mir ein antiquarisches Büchlein, das ihn Jahre lang begleitet habe, wie er sagte, und dass er mir schwer ans Herz legen möchte, gerade in diesen schweren Tagen des Übergangs, wo man manchmal den Mut zu verlieren glaube. Ein grosser St.Galler habe es geschrieben, eine unserer Leuchtgestalten, lachte er, aber nicht der Jaegerfranz oder der Hurnihans oder garament der Pfistertheophil. Nein, nein, eher ein kritischer, mit seinem Schicksal hadernder Slam-Poet der ersten Stunde, der später prompt den Weg an die nationale Medienspitze geschafft habe, ein einsam strahlender Stern am Leutschenbach, der als einfühlsamer Fernsehpfarrer das Volk in seinem Volkstum vereine und führe.

Man soll sich etwas zutrauen im Leben und die Stimme erheben, Charlie! Der Beat Antenen hats vorgemacht, 1969, als knapp 20-Jähriger, mit seinem Büchlein ‹Mein Denken. Mein Leben. Eine Aphorismensammlung vom November 1966 bis Dezember 1968›, erschienen im Kommissions-Verlag Fehr'sche Buchhandlung St.Gallen, gedruckt in der Buchdruckerei Volksstimme. Gleich vierstimmig wird das, was dem Jüngling an Lebensweisheiten so eingefallen ist mit 17, 18, 19, eingeführt – Pfarrer Hans-Rudolf Schibli, St.Georgen, in dessen Sonntagsschule B.A. «freudig und dienstbereit» gearbeitetet hat, wünscht ihm junge Leserinnen und Leser, die nach der Lektüre «ein Gespräch über letzte und tiefste Dinge einleiten und dadurch ihren Protest gegen Bestehendes in jene Bahnen lenken, die allein Änderungen herbeizuführen vermögen. Beat Antenen zeigt, dass man nicht nur abreissen und zerstören kann.» Redaktor Claudius Bapst ist kritischer und kommt zum Schluss: «Beat Antenen hat noch eine erschütternde Vergangenheit vor sich.» Bis zur Erkenntnis, Verantwortung zu übernehmen, fahre er «Taxi weiterhin konsequent nur in einem Chevrolet Impala». (Wow, tönt nach Kultfilmnächten im Kinok). Schliesslich erklärt Dr. phil. Heribert Küng, St.Gallen, den «Weg zum Aphorismus», bevor – viertes Vorwort! – sich der Autor erklärt. «Es ist schwer, in der heutigen Welt einen Weg zu finden», schreibt der Junge, «noch schwerer aber ist es, den Menschen dieser Welt den Weg zu zeigen.» Nach einem «endlosen, jahrelangen Kampf um ein Mädchen» schreibt er an gegen die Angst und möchte er «Eltern und Erziehern zeigen, was die heutige Jugend, die nicht mehr an die Alleinherrschaft der klingenden Münze glaubt, in religiöser, beruflicher und erotischer Hinsicht beschäftigt.» Ähm, Albin? Er hat mich allein gelassen mit dem Chevy-Taxifahrer. Er hockt in seiner Stube und schaut wieder seinen Sapporo-72-Video mit Russi und Collombin. Gleich wird er mir von Marie-Theres-Nadig erzählen wollen. Dabei fallen mir schon ständig die Augen zu.



Man soll sich etwas zutrauen im Leben und die Stimme erheben.

Ich lasse Sie jetzt allein mit dem Antenen-Frühwerk und empfehle nach ein paar Gutnachtsätzen, hopp schlafen zu gehen. Schliesslich ists erst Januar und wir wollen gesund bleiben dieses Jahr: «Nur wer das Glück erfasst, hat es verdient.» (19.11.68) «Durch schwere Sorgen wird man froh.» (19.11.66) «Ich glaube nur, was ich denke; das, was ich sage, ist mir fremd.» (24.7.68) «Zitternde Hände und ein klopfendes Herz sind ein Zeichen tiefster Sympathie.» (19.11.68) «Ein Floss, das ich in liebevoller Arbeit aufbaute, liegt heute auf Grund – aber dort ist es!» (20.11.68) «Ein strahlendes Mädchengesicht ist für mich wie ein Weihnachtsabend für die Soldaten.» (27.11.68) «Es drängt der Drang – man soll ihn drängen lassen.» (28.11.68) «Behalte alles schön für dich und verdaue es selber.» (30.11.68)

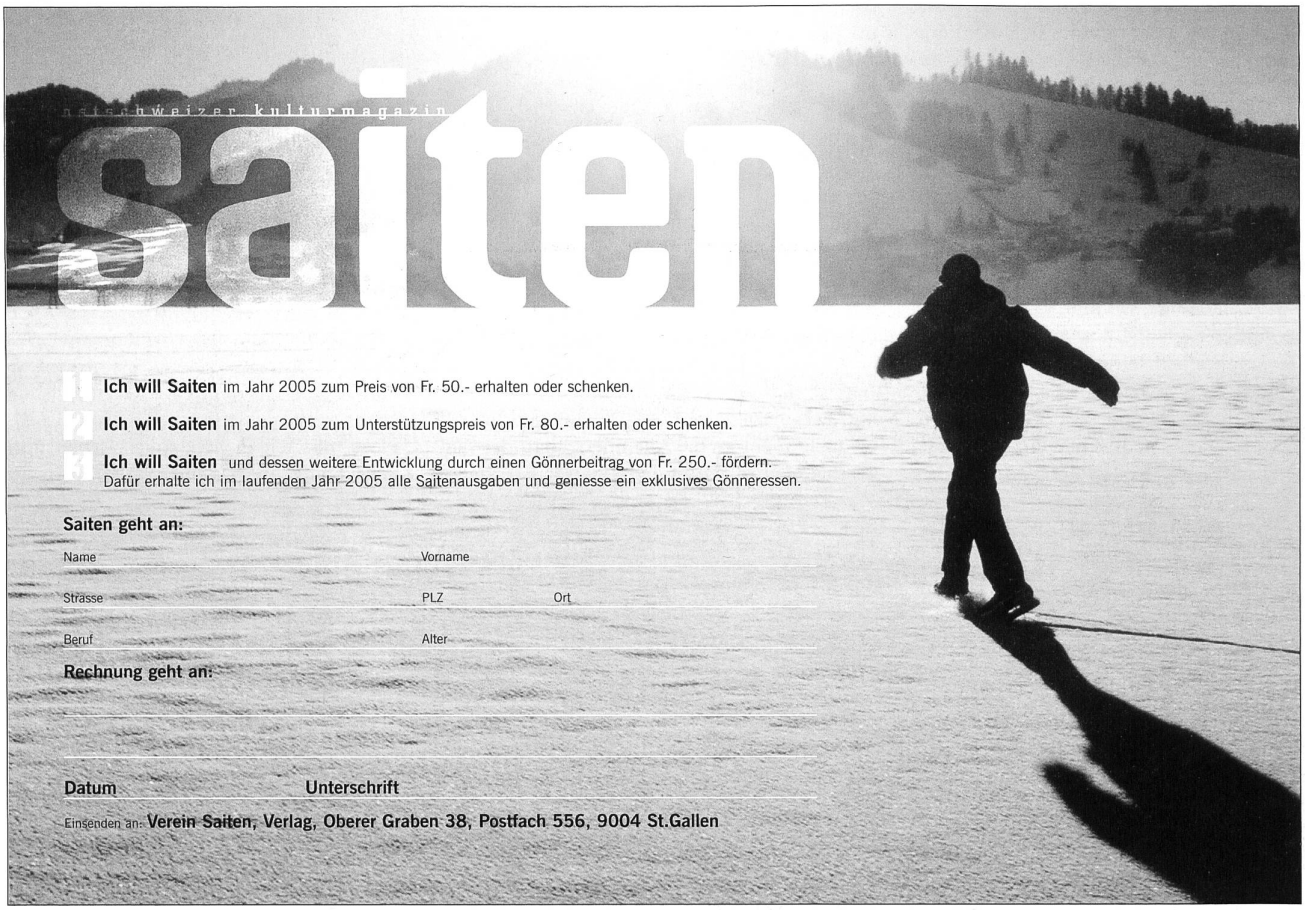
Am Ende von ‹Mein Leben Mein Denken› steht übrigens geschrieben: «In Vorbereitung – Beat Antenen: Das Leben ist eine Täuschung.» Ist einem das je erschienen? Und wo bleibt eigentlich das Buch der heutigen St.Galler Protestgeneration? Ach, gut Nacht, wir sehen uns an der Fasnacht.

Charles Pfahlbauer jr.

LIMETTE
café·musikbar·club

LIMON

Wir wünschen allen Gästen ein gutes, neues Jahr.

Limette café - musik bar - club, Linsebühlstrasse 37, 9000 St. Gallen, Tel 071 220 10 21
Öffnungszeiten: Montag - Samstag 07.00 - 01.00 - Sonntag 10.00 - 00.00

Restaurant Limon, Linsebühlstrasse 32, 9000 St. Gallen, Tel 071 220 19 555, mittelmeer@limon.ch, www.limon.ch
Öffnungszeiten: Montag - Donnerstag 11.00 - 24.00 - Freitag - Samstag 11.00 - 03.00, Sonntag 15.30 - 24.00